

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Johannesevangelium 20, 1-2.11-18
(Einheitsübersetzung)

Heute ist das Fest der Heiligen Maria Magdalena.

Dieser Tag erinnert an eine der ersten und wichtigsten Frauen im Kreis um Jesus: Sie wird im Lukasevangelium an erster Stelle unter den Frauen genannt, die Jesus geheilt hat und die ihn dann begleiteten und unterstützten (Lk 8,2). Später ist sie es, die bis zuletzt an Jesu Seite ist und beim Kreuz ausharrt (Mk 15, 40-41). Auch bei seinem Begräbnis ist sie dabei (Mk 15,5, 47) und am Ostermorgen geht sie mit anderen Frauen zum Grab (Mk 16, 1-8). Sie ist eine der ersten Zeugin der Auferstehung Jesu und mit der österlichen Botschaft wird sie von Jesus zu den anderen Jüngern gesandt, die noch immer in verzweifelter Angst und Sorge ausharren (Mk 16,9 / Joh 20, 14-18).

Wie kann es sein, dass Frauen dennoch seit 2000 Jahren in zweiter Reihe stehen müssen und ihre Vision von einer geschwisterlichen Kirche in der Nachfolge Jesu nur bedingt Gehör findet?

In unserer Kirche, im Morgen, wird das Wort Jesu nicht nur verkündet, sondern auch gelebt. Wird der Mensch, jeder so, wie er ist, geliebt.

Wird getanzt und gelacht und gefeiert. Wird das Brot geteilt und das Leid. Wird der Wein geteilt und die Freude.

In dieser Kirche, im Morgen, siegen Mut und Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl über Angst und Machtgier, Ausgrenzung und Selbstmitleid.

In dieser Kirche, im Morgen, sind Frau und Mann, Kind und Greis, Homo und Hetero, arm und reich, gebunden und ungebunden, zusammen und allein.

Willkommen an jedem Ort und willkommen in jeder Berufung.

Willkommen als lebendiger Widerschein von Gottes liebendem Blick.

Andrea Voß-Frick

Mehr zur Stimme der Frauen in der Kirche unter:
Maria2.Odeutschland.de